

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 39 (1925)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieses Wappen findet sich auch auf einer Wappenscheibe aus dem Jahr 1663, heute im Hist. Museum zu Bern aufbewahrt.

Bibliographie.

Ad. FLURI. **Die Siegel der Stadt Bern, 1224-1924.** Separat aus : «Blätter für Bernische Geschichte, Kunst, und Altertumskunde». XX. Jahrgang. 1924.

Eine höchst verdienstvolle Abhandlung, die das Gebiet der Berner Stadtsiegel wohl erschöpfend behandelt. Ganz ungewöhnlich, und sehr zu begrüssen, ist die eingehende Untersuchung über die mit der Herstellung dieser Siegel betrauten Künstler. Sechs Tafeln geben in dreissig vorzüglichen Abbildungen in Autotypie einen Einblick in die Entwicklung der Kunst des Siegelstechens durch sieben Jahrhunderte. Dass es möglich war bei sämtlichen Siegeln, ausser bei den sechs ältesten (also von 1470 an) die Künstler festzustellen, bezeugt so wohl den Urkundenreichtum der Berner Archive wie die hervorragende Sachkenntnis des Verfassers.

D. L. G.

PAUL THÜRER. **Geschichte der Gemeinde Netstal.** In Kommissions-Verlag von *J. Bäschlin*, Glarus 1922.

Es ist sehr zu begrüssen, dass der Verfasser dieser ausgezeichneten Gemeindegeschichte seinem Werk zwei Tafeln in Farbendruck mit den Wappen der noch blühenden Netstaler Bürgergeschlechter beigegeben hat. Es sind dies die Geschlechter Auer, Aebli, Berghändler, Brunner, Büsser, Egger, Freuler, Gallati, Geiger, Hentsch, Hösli, Horner, Klotz, Kubli, Kamm, Leuzinger, Michel, Papst, Rothweiler, Rotzinger, Schuler, Schmuckli, Schneider, Schnyder, Sigrist, Spälti, Stauffacher, Stähli, Weber, Zweifel. Die Zeichnung der Wappen, von E. Müllhaupt in Aarau, ist klar und kräftig, der Druck vorzüglich. Was die Quellen anbelangt, so hat man sich besonders, und das lobenswerterweise, der in erfreulicher Anzahl, wenn auch meistens in auswärtigem Besitz, erhaltenen Wappenscheiben bedient. Weniger benutzt wurden scheinbar Stein- und Holzskulpturen und ältere Siegel, was sich wohl mit dem Untergange dieser Zeugen in Feuersbrünsten erklärt. Dagegen ist zu bedauern, dass man in einzelnen Fällen, z. B. die autochthonen Brunner, mit dem Wappen der gleichnamigen Solothurner Familie, die Stauffacher mit dem apokryphen Werner Stauffachers beglückt hat, wo doch ein genealogischer Zusammenhang mehr als fraglich ist. Auch bei einigen aus Deutschland eingewanderten Familien sind Zweifel berechtig. Jedoch zeigen eben diese Aussetzungen, dass es sich um eine Arbeit handelt, bei der man einen streng wissenschaftlichen Maßstab anlegen darf. Mögen die Verfasser anderer Gemeindegeschichten sich an dieser ein Beispiel nehmen.

D. L. G.

Wappenbuch der Stadt Basel. — 2. Teil 2. Folge. Unter den Auspizien der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel herausgegeben : genealogischer Teil von Dr. Aug. Burchardt und Dr. Arnold Lotz †, heraldischer Teil von W. R. Staelin, Zeichnungen von C. Roschet, Verlag von Helbing & Lichtenhahn, Lithographie Gebr. Lips, alle in Basel. Preis Fr. 10.—.

50 neue Blätter in gewohntem Format und vorzüglicher Darstellung in Bild und Text behandeln die Geschlechter: Freiherren von alten Klingen — d'Annone — Augsburger — Berner — Bottschuh — Brotmeister — Brucker — Bruckner — Burckhardt gen. von Gart — Castellio — Enderlin — Erzberger — Fattet — Froben — Herren von Gilgenberg — Graf — Guntzer — von Gundelsdorf (de Cornol) — Gyssler — Herr — Herzog — Hotman — Hüller — Isenflamm — Koch gen. Essig — Leiderer — Meyer v. Hüningen I — Meyer v. Hüningen II — Münch von Büren — Münch von Müncsberg — von Neuenfels — von Neuenstein — Oser — Pfaff — Grafen von Pfirt — von Reinach — Rot — Roth (Giesser) — Roth (Kornmesser) — Roth gen. Solothurner — Schmid gen. Schliffstein — Schnell — Steinmüller — Truchsess von Rheinfelden — Vischer — Vitztum von Basel — Waldner v. Freundstein — Werenfels — Widmer — Winter.

Die einzelnen Artikel sind verfasst von den Herren Dr. Aug. Burckhardt (13), Dr. Arnold Lotz (19), Dr. Walther Merz (10), Dr. C. Roth (3), W. R. Staelin (2), Privatdozent Dr. Fritz Vischer (1). Nach Kindler von Knobloch und O. von Stotzingen liegt je ein Artikel vor.

I. A. H.

Eine Neuausgabe der Zürcher Wappenrolle. — Im Jahr 1860 erschien, von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich herausgegeben, die berühmte *Wappenrolle von Zürich*, das älteste Denkmal dieser Art im Römischen Reiche deutscher Nation und das bedeutendste des Mittelalters überhaupt. Sie enthält nicht weniger als 559 Wappen des hohen und niederen Adels, vorzüglich aus dem Süden des alten deutschen Reiches, sowie 28 Banner deutscher Bistümer. Die Veröffentlichung war, nach den Verhältnissen jener Zeit beurteilt, eine hervorragende Leistung. Die Wappen wurden auf mechanischem Wege etwas verkleinert, und nach dieser Kopie in farbiger Lithographie wiedergegeben. Allein nicht alle Wappen waren gut erhalten; bei deren Umzeichnung konnten daher gelegentlich Irrtümer sich einschleichen. Sodann fehlten einer grossen Anzahl Wappen die Namen, die nur nach den Vermerken einer viel späteren Hand teilweise — aber nicht überall richtig — bestimmt werden konnten. Zu alledem ist die Ausgabe seit Jahrzehnten vergriffen und wird im antiquarischen Handel mit dem Vielfachen des ursprünglichen Preises bezahlt. Unter diesen Umständen erachtete es die Antiquarische Gesellschaft als ihre Pflicht, eine neue, den heutigen Verhältnissen entsprechende Ausgabe zu veranstalten.

Die *Schweizer Heraldiker* werden diese Neuausgabe um so mehr begrüssen, als eine gute Kenntnis der Zürcher Rolle für den ernsthaften Forscher unumgänglich ist. Sagte doch der um das Wappen und Siegelwesen so hoch verdiente Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg: « wer dieses Denkmal des Mittelalters nicht eingehend studiert habe, der habe von mittelalterlicher Heraldik überhaupt keine Ahnung ».

Eine *Einleitung* wird Aufschluss geben über Entstehung und Schicksal der Wappenrolle, und ihr Verhältnis zu anderen gleichzeitigen oder etwas späteren heraldischen Denkmälern. In der Reihenfolge der Rolle wird dann über die einzelnen Wappen und ihre Inhaber das Nötige in knapper Form dargestellt, über Ursprung, Erlöschen, Stand und Sitz des Geschlechtes, über das Verhältnis des Wappens zu den Siegeln und den späteren Wappenbüchern bis Stumpf und Wurstisen. Auch die genealogische Literatur wird berücksichtigt. Sind Wappen in der Rolle schlecht erhalten oder irrig, so werden sie in Textabbildungen richtig wiedergegeben, auch

Siegel u. dgl. mitgeteilt. Angeschlossen werden die noch etwas älteren *Wappen aus dem Hause zum Loch* in Zürich, insgesamt gegen 200 Schilde. Deren Beigabe rechtfertigt sich schon deshalb, weil die Erstausgabe in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft ebenfalls vergriffen ist, und, wie die Untersuchung der Balken beim neuen Durchzeichnen der Schilde erwies, in der Genauigkeit der Wiedergabe vielfach zu wünschen übrig lässt.

Der Text wird bearbeitet von dem langjährigen Schreiber der Schweizer Heraldischen Gesellschaft, Dr. *August Burckhardt*, und von deren Vorstandmitgliedern Prof. Dr. *Friedrich Hegi* und Oberrichter Dr. *Walther Merz*. Den Verlag hat das Art. Institut Orell Füssli in Zürich übernommen. Die Tafeln werden nach seinem vorzüglich bewährten und geeigneten photolithographischen Verfahren erstellt. Die Hälfte einer Tafel — gewählt wurde absichtlich ein nicht gut erhaltener Teil der Rolle — liegt diesem Heft bei (siehe Tafel I). Die Namen in der alten und gegenwärtigen Form werden den Tafeln beigegeben. Das Werk wird 28 farbige Tafeln und ca. 160 Seiten Text enthalten. Bei genügenden Bestellungen wird nicht nur eine Textausgabe in deutscher Sprache möglich sein, sondern es ist bei der internationalen Bedeutung der Veröffentlichung auch eine *französische* und *englische* in Aussicht genommen, die von unserem Mitgliede Dr. *D. L. Galbreath* bearbeitet werden wird. Wir möchten unseren Lesern und Mitgliedern dieses hervorragende Werk angelegentlich empfehlen. Es handelt sich dabei um die wertvollste Veröffentlichung auf dem Gebiete der Heraldik, die seit langen Jahren erschienen, und zugleich auch buchtechnisch um eines der schönsten einschlägigen Bücher, das dem Schweizer Drucker und Verleger grosse Ehre machen wird.

Gesellschaftschronik

CHRONIQUE DE LA SOCIÉTÉ SUISSE D'HÉRALDIQUE

Neue Mitglieder. — Nouveaux membres.

Hr. Fritz L. Dumont, Dr. Med., Altenbergstrasse 60, Bern.

M. Edmond Bohy, éditeur, route du Signal, Lausanne.

M. H. H. van Dam C. Hzoon, Pand Noordzee, Korte Wijnbrugstraat 2, Rotterdam.

Hr. Hans de Bary, 25 St-Albananlage, Basel.

† Carl Roschet, 1867-1925.

Am Sonntag Morgen, den 25. Januar, als die Glocken läuteten ist nach kurztägiger Krankheit unser Mitglied Carl Roschet in der heimatlichen alten Rheinstadt gestorben. Mit ihm erlischt in Basel wieder eines jener Hugenottengeschlechter, die unter der religionskriegerfüllten Regierung der letzten Valois Frankreich verlassen, und sich in der Schweiz niedergelassen hatten. Carl Roschet, dem ein mühevolleres Leben beschieden gewesen, war ein stiller, feiner und vornehmer